

A

Als ich 15 war, wollte ich Friseurin oder Hebammen werden. Meine Schwester Luzia, die zwölf Jahre älter ist als ich, sagte aber, ich solle zuerst eine Haushaltslehre machen. Ich bekam eine Stelle am Sevelerberg. Als wir dann aber erfahren haben, dass der Sohn dieser Familie ein Trinker war, musste ich nicht hingehen. Gerne hätte ich eine Lehre als Friseurin in Davos gemacht, weil ich dort öfters bei einer Tante in den Ferien war. Es war damals aber nicht möglich, eine Lehrstelle zu finden. So fing ich dann bei meinem Bruder Wisi die Lehre an. Im Lehrvertrag stand, dass ich vor der Prüfung auch noch in einem anderen Geschäft arbeiten musste. So kam ich 1938, knapp vor dem Krieg, für ein Jahr nach Bayreuth. Die Leute dort haben mich sehr freundlich aufgenommen. Das war die schönste Zeit in meinem Leben. Das Geschäft lag an der Richard Wagner-Strasse, dort, wo auch Hitler wohnte, wenn er an den Festspielen war. Für mich war es eine wunderschöne Zeit. Das einzige Negative, das ich in Erinnerung habe ist, dass die Juden damals sehr schlecht behandelt wurden. 1939 habe ich dann in Buchs die Prüfung gemacht. Danach war ich noch eine Zeit lang bei meinem Bruder Wisi angestellt, bevor ich drei Monate in Lugano arbeitete. Später ging ich noch für ein Jahr nach Fribourg. Dort war es sehr streng. Man erlaubte mir nicht einmal, an die Beerdigung von Wisis Frau zu fahren, obwohl mein Arbeitsvertrag zwei Tage später sowieso beendet war. Ich hatte auch gehofft, dort etwas Französisch zu lernen. Die Leute haben aber nur Deutsch mit mir gesprochen, und ich hatte keine Freizeit, um einen Sprachkurs zu machen. Meine letzte Stelle in der Schweiz war in Rickisberg im Berner Oberland. Als ich wieder nach Hause kam, hatte Wisi das Elternhaus zu einem Friseurladen umgebaut. Das hat mir überhaupt nicht gefallen. 1944 habe ich Max Hoch geheiratet, 1945 kam Theo und 1947 Hanspeter auf die Welt. 1952 haben wir uns getrennt. 1955/56 habe ich in der Rheinau mein eigenes Haus gebaut. 2000 Franken habe ich damals für den Boden und 60'000 Franken für das Haus bezahlt. Gerne hätte ich etwas grösser gebaut, die Küche war so klein, aber das war damals nicht ohne weiteres möglich. In der Rheinau habe ich auch mein eigenes Geschäft aufgebaut, das von Anfang an recht gut lief. Ich hatte immer mehr als genug zu tun. Mein erster Angestellter war Franz Fehr aus Altenstadt bei Feldkirch. Er kam anfangs sogar mit dem Velo zur Arbeit. Später habe ich dann viele Lehrlinge ausgebildet. Heute arbeite ich mit Theo, meinem Sohn, zusammen im Geschäft.

Ich musste schon sehr viel arbeiten. Das Haus, das Geschäft, die Kinder... Und später wohnten auch noch Silvan und Sonja, die Kinder von Wisi, bei mir. Ich kann mich noch gut erinnern, als Silvan zu mir kam und mich fragte, ob er aus seinen Ersparnissen ein Auto kaufen oder ein Haus bauen soll. Ich habe ihm selbstverständlich zum Haus geraten, was er dann auch verwirklicht hat. Sonja hat im